

Herwig Brätz

# Kenntnis von Sirius B und Procyon B im mittelalterlichen Europa

Es gibt recht eindeutige Hinweise darauf, dass den Projektanten mittelalterlicher Klöster und Städte in Europa der Doppelsterncharakter der beiden Hundssterne bekannt war. Soweit ich es überblicke, ist dies bislang nirgends beschrieben worden.

Vorausgesetzt wird dabei natürlich eine der Thesen der Urbanoglyphentheorie: dass nämlich Sakralbauten grundsätzlich irdische Gegenstücke zu Fixsternen sind. Diese These hatte ich erstmals im Jahre 2001 in dem Buch „Geheimnisvolles Rostock. Eine Stadt als Kunstwerk“ (S. 11) formuliert. Sachliche Gegenargumente sind mir bislang keine begegnet. Die Historiker waren bislang wohl nicht in der Lage, eine sachlich begründete Theorie der Kirchenlokalisierung zu erstellen.

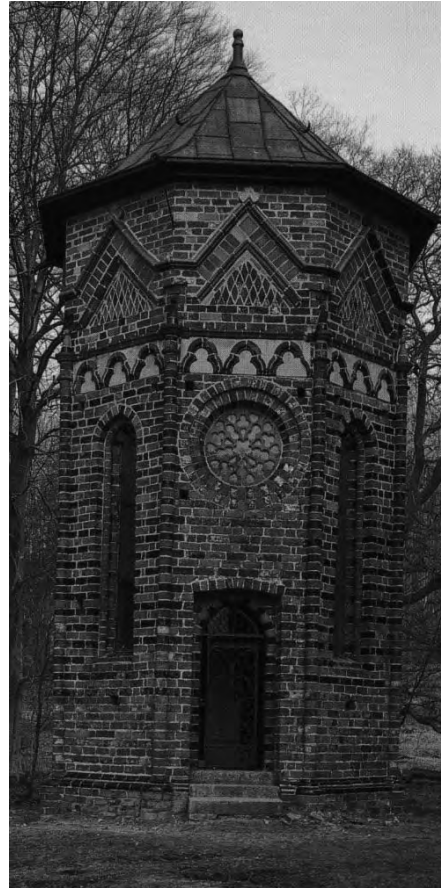
Erst 2003 haben zwei andere Amateurforscher (Wolfgang Thiele und Herbert Knorr) eine ähnliche These verkündet, allerdings mit einer Datierung in eine Urzeit vor den Pyramiden, weil es unbedingt das erste Weltwunder sein sollte. Die Idee, dass christliche Bauten vor allem für das Christentum zeugen müssten, schien ihnen leider abwegig.

Wie dem auch sei: die Sternbilder Großer und Kleiner Hund dienten recht häufig als Inspirationsquelle für die mittelalterlichen Planer, wie hier am Beispiel der beliebig gewählten Orte

- Doberan in Mecklenburg
  - Angermünde bei Berlin
  - Chartres in Frankreich
- gezeigt werden soll.



Hundekopf aus der Klosterkirche Doberan

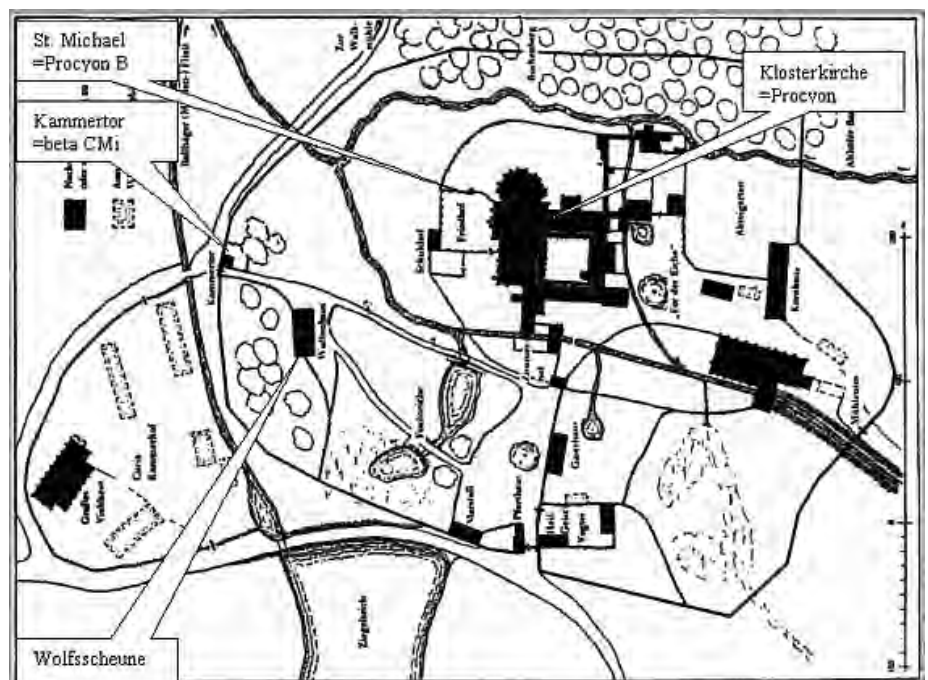


Das Beinhaus der Klosterkirche von Doberan

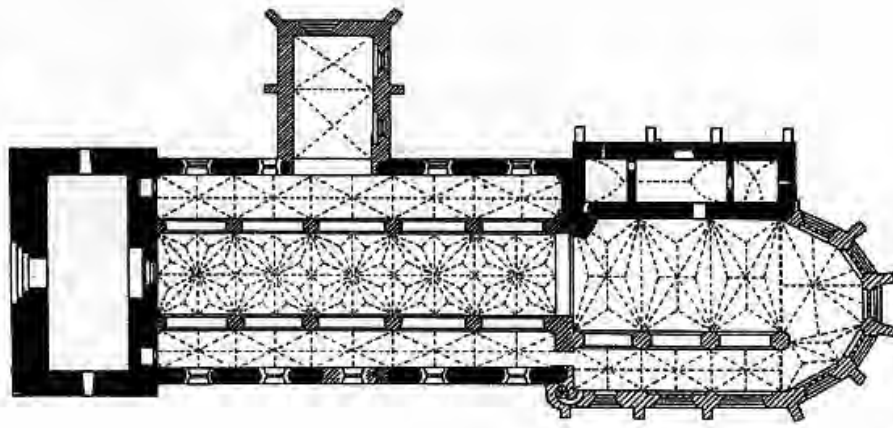
In *Doberan* ist der Hund begraben: jener nämlich, welcher bellte, damit die angebliche dänische Königin *Margarethe* bei ihrem Schiffbruch vor Rostock gerettet werden konnte. In der Kirche der Doberaner Zisterzienser-Abtei (der ältesten mecklenburgischen Klosteranlage überhaupt und Grablege mecklenburgischer Fürsten sowie eben jener „schwarzen Gretha“) wimmelt es von Hundedarstellungen, und sogar die bei Touristen beliebte Bimmelbahn „Molli“ soll ihren Spitznamen dem Hund eines Jägers verdanken.

Ein Blick auf einen Plan von Doberan zeigt, dass die leider nicht mehr ganz erhaltene Klostermauer – von Westen gesehen – unverkennbar einen Hundekopf darstellte. Die Klosterkirche steckt im Ohr, welches durch die inneren Klostermauern gezeichnet wird; das Auge ist das Kammertor. Der Hund hat zwar die Augen geschlossen (das Tor ist also zu), aber er wartet auf den Ruf seines Frauchens *Margarethe*, falls sie von den Toten auferstehen sollte. Die sogenannte Wolfsscheune ist die Rachenhöhle.

Dieser Hundekopf gestattet es, die Anlage mit dem Sternbild Kleiner Hund zu verknüpfen, wobei der Klosterkirche die Rolle von *Procyon* zufällt, dem Kam-



Zisterzienser-Abtei Doberan



Angermünde, Marienkirche, Grundriss

mertor die des Sterns beta („Gomeisa“ – was sogar an „Kammer“ anklingt). Der Kleine Hund besteht im Wesentlichen nur aus diesen zwei mit bloßem Auge erkennbaren Sternen: Für den Großen Hund fehlt es in Doberan an Bauten.

Das Besondere an Doberan ist nun der kleine Satellit der Klosterkirche: ein sogenanntes Beinhaus mit der kleinsten Kapelle der Welt: St. Michael. Es handelt sich um einen achteckigen Bau, der als „Pretiose spättaufischer Architektur“ apostrophiert und auf 1250 datiert wird.

Man ist versucht, den Name „Doberan“ mit der Hunderasse „Dobermann“ in Verbindung zu bringen, was leider reine Spekulation wäre, denn dieser Name kam erst im 19. Jahrhundert auf und soll von einem Hundezüchter stammen.

Die im 19. Jahrhundert entstandene Struktur der Stadt Bad Doberan stellt übrigens tatsächlich nur das an den Kopf anschließende Vorderteil eines Hundes dar – den „Vorhund“ Procyon.

In Angermünde hatten die Markgrafen *Johann II.* und *Otto IV.* von Bran-

denburg ihren Jäger angesiedelt, der auf dem Stadtsiegel mit einem Hirsch zu sehen ist und ihre Lieblingshunde hütete, und ganz in der Nähe hatte auch Erich Mielke, der letzte Minister für Staatssicherheit der DDR, sein Jagdrevier.

Das Fachwerkstädtchen soll ebenfalls um 1250 gegründet worden sein, aber es gibt dort entgegen aller Erwartung keinen Fluss, welcher „mündet“ – im Gegensatz etwa zu Tangermünde (SYNESIS Nr. 4/2004, S. 5 ff). Und deswegen ist der Ortsname unerklärlich und wird notgedrungen als „Übertragung“ von jener Stadt an der Elbe angesehen.

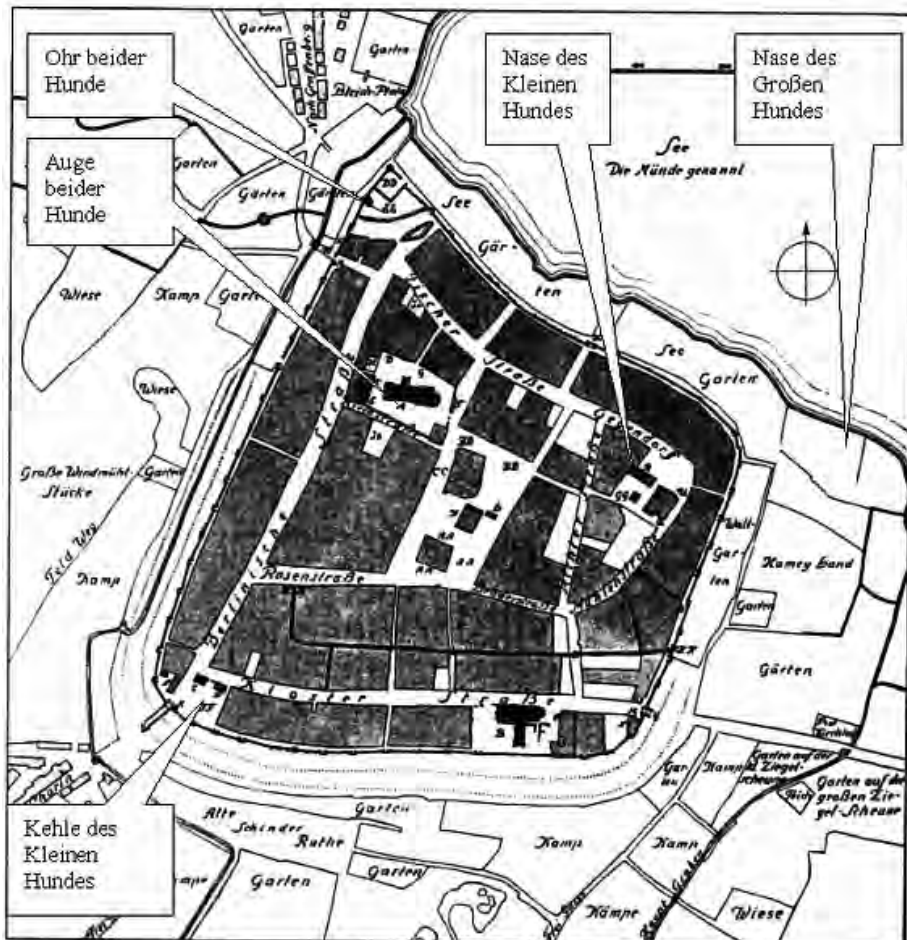
Die Urbanoglyphenbetrachtung beseitigt diese Not: Der Name der Stadt kann als „Anger m(einer) Hunde“ gedeutet werden bzw. als Anagramm der lateinischen Sternbildbezeichnungen „Canis minor et maior“ oder von „Can. m. due“. Dass dies kein bloßes Spielchen mit Buchstaben ist, zeigt der Stadtplan.

Darauf ist schon mit wenig Phantasie zu erkennen, dass gleich zwei Hundeköpfe abgebildet sind: Mein Bruder Axel hatte seinerzeit den einen, ich den anderen gefunden. Die Straßen der Innenstadt stellen den Kopf des Kleinen Hundes dar, die Gräben rund um die Stadt den Kopf des Großen. Die Marienkirche ist bei beiden Hunden das Auge und die Burg am See das Ohr. Die Scharfrichterei bzw. die an ihrer Stelle erst 1854 errichtete Kirche des großen Jägers Martin ist die Nase des Kleinen Hundes, die Heilig-Geistkapelle wohl die Hundekehle. Das Franziskanerkloster ist ein Zahn des Großen Hundes.

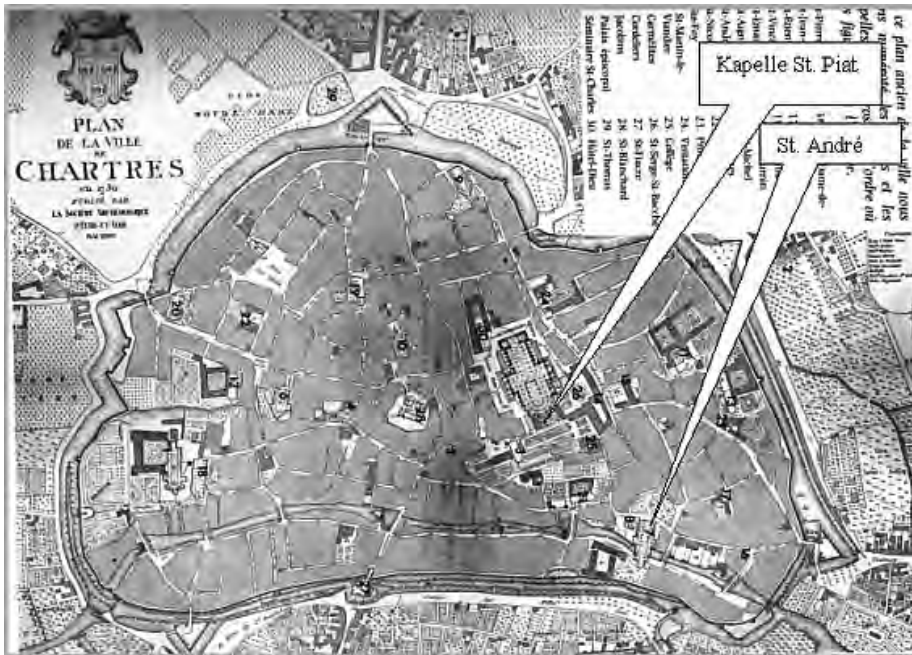
Das Bild erinnert an jenen Astralmythos, in dem die Göttin Artemis-Diana von Orion beim Bade beobachtet wird und diesen vor Wut in einen Hirsch (das Sternbild Stier) verwandelt, den zwei Hunde zerreißen. In der Doberaner Gründungslegende wird ebenfalls mit Hunden ein Hirsch gejagt und der Schiffbruch der „dänischen“ Königin Margarethe entspricht wohl dem Bade der Göttin der Jagd.

Den öffentlichen Bauten von Angermünde lassen sich die Sterne sowohl des Großen wie des Kleinen Hundes zuordnen. Die Marienkirche entspricht jeweils den Hauptsternen – Sirius und Procyon. Das Besondere ist hier die angebaute Nordkapelle – ebenfalls St. Marien, auf dem Stadtplan wie auf dem Plan der Kirche gut zu erkennen. Sie dürfte Sirius B bzw. Procyon B entsprechen.

Die Stadt **Chartres** in Frankreich hat eine sehr vielschichtige Urbanoglyphe, wobei der Mauerring – von Osten



Angermünde 1724



Chartres

dieser Kapelle mit dem Mittelpunkt des Labyrinths verbindet und am Chorscheitel auf die Figur des großen Jägers trifft: den Heiligen Martin.

Es wird vielleicht Leute geben, die dies alles als „Zufall“ abtun. Aber die Beispiele ließen sich mehr – vielleicht hat jemand sachliche Argumente dafür oder dagegen.

### Literatur

- Brätz, Herwig (2001): Geheimnisvolles Rostock. Eine Stadt als Kunstwerk; Rostock
- Erdmann, Wolfgang (1995): Zisterzienser-Abtei Doberan; Königsstein
- Feist, Peter (1995): Mittelalterliche Stadtansicht – Angermünde; Berlin
- Lacour, Jacques (1985): Chartres. Églises et chapelles; Chartres
- Thiele, Wolfgang; Knorr, Herbert (2003): Der Himmel ist unter uns; Bottrop (auch: [www.der-himmel-ist-unter-uns.de](http://www.der-himmel-ist-unter-uns.de))

betrachtet - gleichfalls einen Hundekopf darstellt. Es ist der des größten aller Hunde: des Bernhardiners, und



die berühmte Kathedrale ist sein Auge. Der Fluss Eure fließt aus dem Hundemaul,

was den ewig sabbernden Bernhardiner trefflich charakterisiert. Die über den Fluss gebaute Kirche St. André ist der „starke“ Reißzahn. In der Nase spürt der Hund die Jakobiner – man weiß ja, dass die größte Plage der Jakobspilger (und des Orion) die wilden Hunde waren.

Die Sakralbauten stellen mehrere Sternbilder dar, eines davon ist der Große Hund, der von der Kathedrale und den Pfarrkirchen gebildet wird – die Kathedrale ist natürlich Sirius. Da nun Sirius der hellste Stern überhaupt und Isis „in persona“ ist, sah man sich wohl in der Pflicht, hier etwas ganz Besonderes herzuzaubern. Das kleine Angermünde wirkt dagegen natürlich ziemlich anmaßend – das Prinzip ist jedoch identisch.

Auch an die Kathedrale wurde – wie in Angermünde – eine Kapelle (St. Piat) angebaut, die einerseits die Harmonie des Baus zu stören scheint – andererseits diesen erst vervollständigt – ganz wie es in einem Doppelsternsystem der Fall ist. Sie steht also für Sirius B.

Wer sich ein bisschen mit der Kathedrale beschäftigt hat, wird vielleicht registriert haben, dass die Mittelachse der Kathedrale den nördlichen Rundturm

